

"Gemeinsam werden wir immer besser" : Interview

Autor(en): **Fuchs, Christian / Mitschke, Thomas / Vuitel, Alain**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und
Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **3 (2010)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NAZ und GMLZ

«Gemeinsam werden wir immer besser»

Das deutsche Gemeinsame Melde- und Lagezentrum GMLZ und die schweizerische Nationale Alarmzentrale NAZ stehen seit zehn Jahren in intensivem Kontakt. Die Zusammenarbeit umfasst den Informationsaustausch bei Ereignissen sowie regelmässige Treffen, durch die beide Partnerorganisationen voneinander lernen. Im Doppelinterview sprechen Alain Vuitel, Chef der NAZ, und Thomas Mitschke, Leiter des GMLZ, über die Zusammenarbeit und vergleichen ihre Institutionen.

Herr Mitschke, Herr Vuitel, wann und warum wurden das GMLZ und die NAZ gegründet?

A. Vuitel: Die Entwicklung der NAZ steht in engem Zusammenhang mit dem Aufkommen der Nukleartechnologie. 1966 wurde erstmals eine Alarmorganisation für den Fall erhöhter Radioaktivität in einer gesetzlichen Verordnung eingeführt. 1986 wurde die NAZ gestützt auf die Erfahrung aus dem Unfall in Tschernobyl – sie hatte damals einen dreimonatigen Einsatz – ungefähr in ihrer heutigen Form aufgebaut. Das Einsatzspektrum hat sich allerdings seither aufgrund der Entwicklung der Gesellschaft und der verschiedenen Gefährdungen noch wesentlich erweitert. Wichtig waren etwa die grossen Unwetter und Hochwasser in der Schweiz in den Jahren 2005 und 2007. Die NAZ wurde seither zum multifunktionalen Melde- und Lagezentrum ausgebaut.

Th. Mitschke: Das GMLZ wurde 2002 als Folge einer intensiven politisch-strategischen Diskussion nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2002 gegründet. Ziel war und ist es, ohne verfassungsrechtliche Änderungen eine engere Verzahnung der Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung auf Bundes- und Länderebene vorzunehmen. In Deutschland sind die Länder für den friedensmässigen Katastrophenschutz zuständig, der Bund für den Zivilschutz im Sinne des Schutzes der Bevölkerung im Verteidigungsfall. Hier wurde – und das ausdrücklich nach dem Vorbild der Schweizer NAZ – von den Ländern die Einrichtung einer Gemeinsamen Melde- und (damals noch) Alarmzentrale für den Bevölkerungsschutz als unbedingt notwendig erachtet zur Verbesserung des Informations- und Ressourcenmanagements bei komplexen Lagen.



Im Einsatz: die Nationale Alarmzentrale NAZ, ein Geschäftsbereich des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz. Die NAZ arbeitet eng mit ihrem deutschen Pendant GMLZ zusammen.

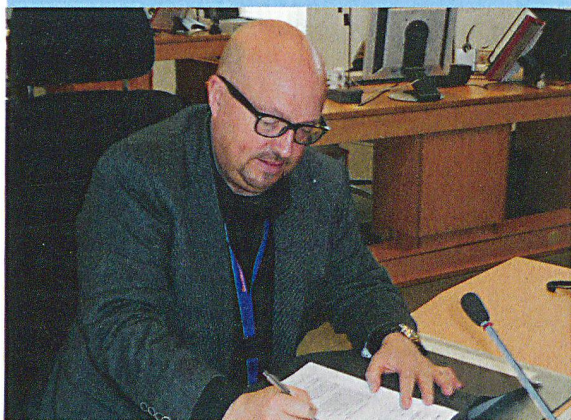
Wer sind Ihre wichtigsten Partner?

A. Vuitel: Das ist extrem schwierig zu sagen, da wir uns konstant in einem sehr grossen Partnernetzwerk bewegen. Dieses umfasst die Behörden der Kantone und der grossen Städte, Bundesstellen, Partner in den Nachbarstaaten wie das GMLZ, aber auch private Firmen wie Betreiber von Mobilfunknetzen, militärische Stellen und internationale Organisationen. Wir binden unsere Partner durch gemeinsame Übungen und Kontakte ein, es gilt «in der Krise Köpfe kennen».

Th. Mitschke: Unsere wichtigsten Partner sind einerseits die Lagezentren der Bundesländer sowie die entsprechenden Fachbereiche in den Innenministerien der

Thomas Mitschke, Leiter GMLZ

Thomas Mitschke ist in Aachen aufgewachsen. Nach dem Lehramtsstudium in den Fächern Germanistik und Sport machte er sein Hobby als ehrenamtlicher Helfer im Katastrophenschutz zum Beruf als Dozent an der damaligen Katastrophenschutzschule des Bundes in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Weitere Stationen seines beruflichen Lebens waren die Leitung des Referates für Inlandseinsätze beim Technischen Hilfswerk in Bonn sowie im Jahr 2002 die Übernahme der Leitung des GMLZ. Die Bodenhaftung zur Praxis des Katastrophenschutzes hat er durch zahlreiche nationale und internationale Einsätze und Einsatzbegleitungen im Katastrophenschutz behalten, darunter eine 25-jährige Tätigkeit im Betreuungs- und Rettungsdienst der Stadt Aachen, eine Feuerwehrausbildung und aktive Teilnahme am Einsatzdienst der Stadt Köln, zahlreiche Einsatzdienste im Küstenwachdienst der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, Auslandseinsätze in Aserbaidschan und u. a. die Katastropheneinsätze beim Hochwasser an der Oder, Elbe, Donau sowie beim Zugunglück in Brühl.



Thomas Mitschke: «Das persönliche Netzwerk ist eine wesentliche Basis für die Arbeit eines Lagezentrums.»

Länder, andererseits diverse Ressorts und Behörden des Bundes, die im Rahmen des Krisenmanagements Zuständigkeiten haben. Intensive Kontakte haben wir zu allen im Bevölkerungsschutz tätigen deutschen Organisationen sowie zu den Feuerwehren auf den Verbandsebenen. Zunehmend erschliessen wir uns Partnerschaften in der freien Wirtschaft im Sinne der Private Public Partnership. International ist es uns ebenfalls gelungen, ein enges Netzwerk mit den Lagezentren der Mitgliedsstaaten der EU mit Schwerpunkt auf den Anrainerstaaten aufzubauen. Die Schweiz war mit der NAZ einer unserer ersten bilateralen Partner. Entscheidend für mich war dabei immer, dass wir die persönlichen Kontakte im Rahmen zahlreicher Hospitationen zu den Kolleginnen und Kollegen gesucht und gepflegt haben. Dieses persönliche Netzwerk ist eine wesentliche Basis für die Arbeit eines Lagezentrums.

Als Einsatzorganisation müssen Sie rasch viel Leistung erbringen können. Wie ist Ihre Einrichtung dafür gewappnet?

Th. Mitschke: Derzeit ist das GMLZ an Werktagen von 7.30 bis 18.30 Uhr besetzt. Ausserhalb dieser Zeiten haben wir eine ständige Rufbereitschaft. Über diese ist sichergestellt, dass das Lagezentrum binnen 30 bis maximal 60 Minuten besetzt werden kann. Aufwuchsfähig sind wir im Rahmen eines Dreischichtsystems bis hin zu einem 24/7-Dienstbetrieb. Personell werden wir hierfür durch Kräfte aus dem BBK und seitens der Feuerwehren verstärkt. Die grösste Herausforderung für uns ist derzeit die geplante Umstellung auf den 24/7-Dienstbetrieb. Verbunden ist die ständige Besetzung des GMLZ mit der Übernahme weiterer Meldeverfahren sowie der Funktion der nationalen Kontaktstelle in diesen Verfahren. All dies steht im Kontext des kontinuierlichen Ausbaus des GMLZ zu dem zentralen Fachlagezentrum des Bevölkerungsschutzes in Deutschland für Bund, Länder und Organisationen.

A. Vuitel: Wir bauen auf ein einfaches, aber erprobtes System mit einer rund um die Uhr besetzten Alarmstelle. Wir können im Bedarfsfall den grössten Teil unseres Personals innerhalb von vier Stunden aufbieten. Die Durchhaltefähigkeit über mehrere Wochen rund um die Uhr garantiert unsere eigene militärische Milizformation. Dieser Stab Bundesrat NAZ umfasst rund 200 Personen, die jährlich mehrmals mit uns den Einsatzfall trainieren. Wir verfügen über eine geschützte Führungsanlage, in der wir dann leben und arbeiten können.

Wo sehen Sie die wichtigsten Gemeinsamkeiten und wo die wichtigsten Unterschiede zwischen GMLZ und NAZ?

A. Vuitel: Beide Organisationen sind in hohem Masse auf den Einsatzfall ausgerichtet, und wir erarbeiten beide eine nationale Gesamtlage im Bereich Bevölkerungsschutz. Ein Unterschied besteht sicher in den Rechtsgrundlagen, insbesondere in den weitreichenden Aufgaben, welche die NAZ im Bereich Radioaktivität wahrnimmt. Das GMLZ ist leistungsfähiger im Bezug auf die Erfassung und Darstellung eines umfassenden Lagebildes und sicher weiter fortgeschritten im Bereich internationale Zusammenarbeit und gegenseitige internationale Hilfe. Die täglichen Lagebilder des GMLZ und seine Produkte zum Erdbeben in Haiti zugunsten deutscher und internationaler Hilfsorganisationen haben mich beeindruckt. Das GMLZ wurde später aufgebaut als die NAZ, unsere Infrastruktur und Ausrüstung ist zum Teil etwas in die Jahre gekommen, das GMLZ ist in einigen Bereichen mit modernsten Mitteln ausgerüstet.

Th. Mitschke: Die Gemeinsamkeiten kann ich nur unterstreichen. Um die rechtliche Stellung der NAZ habe ich diese stets beneidet. In der föderalen Struktur Deutschlands ist es für uns ständig eine Herausforderung, uns ohne eigentliche rechtliche Zuständigkeit im friedensmässigen Katastrophenschutz mit Mehrwert für unsere Partner zu positionieren. Das neue Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz gibt uns hierzu den rechtlichen Rahmen vor. All dies hatte aber auch sein Gutes. Wir waren immer gefordert, uns die Akzeptanz unserer Partner aktiv und kontinuierlich zu erarbeiten. Des Weiteren ist uns die NAZ ein Vorbild in der wissenschaftlichen Ausrichtung ihrer Aufgaben und Qualifikation der Mitarbeitenden. Das GMLZ hat sich im Hinblick auf die Prognosefähigkeit fortentwickelt. Hier wäre uns ein eigener und breiter angelegter wissenschaftlicher Background durchaus hilfreich.

Wo sehen Sie den Nutzen einer Zusammenarbeit?

A. Vuitel: Wichtig ist der Erfahrungsaustausch, neudeutsch die Etablierung einer «best practice». Vieles in unserem Bereich wird konzipiert, ohne dass man die Konzepte an einem Echtfall testen konnte. Umso wichtiger ist darum, dass wir uns über die Einsatzerfahrungen immer wieder austauschen. Und wir müssen auch nicht jedes Problem neu denken und das Rad neu erfinden. Im Bereich Ressourcenmanagement ist uns Deutschland ein gutes Stück voraus. Da können wir konkret von den Erfahrungen des GMLZ profitieren.

Alain Vuitel, Chef NAZ

Alain Vuitel ist geboren und aufgewachsen in Neuenburg, in der französischsprachigen Schweiz. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft an der dortigen Universität begann er seine berufliche Laufbahn in der Schweizer Armee, in der er u. a. als Chef der Sektion Führung und Einsatz im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste für die Planung und Durchführung von Operationen der Armee in den Bereichen Katastrophenhilfe und subsidiäre Sicherheitseinsätze verantwortlich war. Als Chef Militärdoktrin leitete er die Doktrinentwicklung der Schweizer Armee. Im Rahmen der KFOR-Mission im Kosovo war er als Stellvertreter des Stabschefs einer multinationalen Brigade tätig. Parallel zu seinen beruflichen Tätigkeiten absolvierte Alain Vuitel einen Master of Arts in International Studies am Royal College of Defence Studies / King's College in London. Seit Juni 2009 ist Alain Vuitel Chef der Nationalen Alarmzentrale NAZ.



Alain Vuitel: «Die Bewältigung von Krisen wird in einem komplexer werdenden Umfeld immer anspruchsvoller.»

Th. Mitschke: Hinzu kommt der persönliche Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen der NAZ. Daraus ergeben sich Synergien in der täglichen Arbeit, die uns bei einigen Ereignissen bereits sehr geholfen haben. Sei es, dass wir zuverlässige Informationen aus der Schweiz zu grenzüberschreitend relevanten Lagen bekommen haben oder sei es der Wissenstransfer bei speziellen Lagen wie 2008 beim Absturz des US-Satelliten USA 193. Ausserdem schätze ich die Schweizer Mentalität sehr und freue mich immer wieder auf Dienstreisen in die Schweiz.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen in der Zukunft?

Th. Mitschke: Krisen und Katastrophen finden längst nicht mehr nur national statt, sondern haben in der Regel internationale und globale Auswirkungen. Die Bewältigung moderner Krisen und Katastrophen stellt daher eine komplexe Herausforderung dar, der wir nur in einem national und international vernetzten Wirkzusammenhang auf der Basis unserer jeweiligen Fähigkeiten effizient begegnen können. Dabei muss etwa im Bereich Terrorismus eine enge Verzahnung der staatlichen und nichtstaatlichen Sicherheitsarchitektur gewährleistet sein.

A. Vuitel: Unsere Gesellschaft wird zunehmend urbanisiert und global vernetzt. Dazu steigen die Ansprüche an die Verfügbarkeit zahlloser Dienstleistungen, weil sie für das Leben und die Arbeit unabdingbar sind. Durch die hohe Mobilität sind von einem Ereignis sofort sehr viele Menschen betroffen. Die Bewältigung von Krisen wird in einem solchen komplexer werdenden Umfeld immer anspruchsvoller.

Wie wird die Zusammenarbeit von GMLZ und NAZ in zehn Jahren aussehen?

A. Vuitel: Hier mein Wunschscenario: Unsere Kontakte finden noch viel regelmässiger statt, wir trainieren zusammen, Mitarbeitende von GMLZ und NAZ besuchen gemeinsam entwickelte Ausbildungseinheiten. Wir tauschen nicht nur Know-how und Erfahrung aus, sondern geben unserem Personal die Möglichkeit, wechselseitig bei der jeweils anderen Einrichtung mitzuarbeiten. In neuen Aufgabenbereichen bilden wir zusammen Projekte, um das nötige Fachwissen zu erarbeiten. Und im Einsatz – darauf kommt es schliesslich an – arbeiten wir vom ersten Moment an optimal miteinander. Wir werden zusammen immer besser.

Th. Mitschke: Dem ist nichts hinzuzufügen, frei nach dem Motto: Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.

Interview:

Christian Fuchs

Informationschef NAZ, BABS